Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brend'amour, Simhart & Co.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg. extra 12 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Nr. 119. Montag, den 22. Mai 1905. 37. Jahrgang

Eine umfangreiche Verlustliste aus Südwest-Afrika.

(*) **Berlin,** 20. Mai. Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Im Gefecht bei Ganams am 26. und 27. April 1905:

Gefallen: Sergeant Paul Groth, Kopfschuß; Unteroffizier Otto Boldnan, Kopf- und Schulterschuß; Gefreiter Paul Kalus, Kopfschuß; Reiter Wilhelm Herrmann, Kopfschuß; Reiter Georg Hopf, Kopfschuß.

Verwundet: Leutnant Georg Etzel, Prellschuß linke Achillessehne; Oberveterinär Arthur Gotschalk, Schuß linke Wade; Reiter Emil Thölen, Schuß Gesäß; Gefreiter Wilhelm Hain, Schuß rechten Unterschenkel; Reiter Lukas Bader, Schuß beide Hacken; Reiter Robert Kubis, Schuß rechte Schulter; Reiter Valentin Msyk, Streifschuß rechten Fuß; Reiter Georg Heising, Streifschuß Kopf; Reiter Richard Jmm, Schuß rechten Unterarm; Reiter Wilhelm Mayer, Streifschuß Kopf und rechten Unterschenkel; Reiter Johann Rückert, Streifschuß rechten Oberarm.

Ferner: Reiter Heinrich Grimm am 15. Mai 1905 im Lazarett Keetmanshop an Typhus gestorben.

(*) **Berlin,** 20. Mai. Telegramm aus Windhuk. Jm Gefecht am oberen Ganachab am 8. Mai 1905: **Gefallen:** Reiter Ernst Dobers, Schmilau, Reiter Friedr. Kaulbars, Reiter Gustav Nowraty, Reiter Oskar Sajadatz, Reiter Friedrich Hahn, Reiter Julian Luzynski. **Verwundet:** Hauptmann Emil v. Rappard, geb. am 26. 11. 63 zu **Aplerbeck,** früher im Grenadier-Regiment Nr. 1. leicht; Unteroffizier Karl Gutsche, leicht; Reiter Willy Dreier, schwer; Reiter Paul Fitzner, leicht; Reiter Heinrich Schöning, leicht.

(+) **Ueber südwestafrikanisches Lagerleben** schreibt ein Militärarzt dem Hamb. Korresp.: Die Pontocks der Herero, die gefangen genommen wurden oder sich ergeben haben, stehen mitten zwischen den Wohnräumen unserer Truppen, denen der Skandal, das Kindergeheul schon ganz gleichgiltig ist. Die Proviantausgabe gleicht der Raubtierfütterung in einer Menagerie. Von den gefallenen Tieren fressen sie alles, selbst das Fell, bis auf die Haare. Die Leute sind so eingeschüchtert, daß sie schwerlich noch von selber Weiße angreifen, es sei denn, daß sie zu mehreren einem einzelnen Weißen begegnen. Leider gehen unsere Krieger noch häufig einzeln auf Jagd, obwohl strenger Befehl gegeben ist, daß nur drei zusammen gehen und sich nicht trennen sollen. So kommt es, daß so viele sich verirren und nie wiederkommen. Die Jagd ist gelegentlich ganz ergiebig: eine feiste Antilopenkeule ist nicht selten eine höchst erwünschte und erfreuliche Zugabe bei der überaus eintönigen Kost, deren Hauptbestandteil Cornedbeef, Erbswurst und andere Konserven fast täglich bilden. Abends ertönt häufig als Rundgesang die alte Manöverweise modifiziert: „Drum, Brüder, stoßt die Gläser an, es lebe der Konservemann." Der Humor unserer Leute und die Manneszucht sind trotz der unsäglichen Strapazen und Entbehrungen recht gute zu nennen.

Erziehung zur Manneszucht und Kriegserfolg.

Ein heilloser Erguß der „Neuen Gesellschaft" — einem Blatte, in dem das sozialdemokratische Ehepaar Braun seine Weltweisheit ablagert — bringt dem Schreiber dieser Zeilen ein Erlebnis vor mehr als einem Menschenalter in Erinnerung. Damals hatte er in einem französischen Dorf Quartier zu machen. Der Maire, ein verständiger Mann, ordnete alles rasch entgegenkommend. Dann forderte er den deutschen Offizier zu einer Partie Billard im einzigen Gasthofe des Ortes auf. Das Billard war besetzt und zwar von 15—16jährigen Jungen, die Zigaretten rauchten und auf die Erde spuckten. Mit Jovialität trat Monsieur le Maire, immer noch mit der dreifarbigen Schärpe angetan, an jene heran und sagte freundlich: „Hier ist Besuch, nun seid so gut und laßt uns spielen, es dauert nicht lange."

Hohngelächter der Hölle! Verstärktes Ausspucken. Nicht die geringste Regung, dem Wunsche des Ortsoberhauptes Folge zu geben. Dies Oberhaupt aber schlich niedergedrückt in ein Nebenzimmer, wo es mir die folgende Rede hielt: „Da haben Sie es gesehen. Alles junge Leute aus meinem Dorf. Ihre Eltern kenne ich gut und stehe auf dem besten Fuße mit ihnen. Der Vater des einen ist ständiger Tagelöhner bei mir. Aber die Jugend erkennt keine Autorität mehr an. Sie hat vor nichts mehr Respekt. Jn Ihrem Vaterlande ist das anders. Und deshalb, mein Herr Offizier, haben Sie gesiegt. Und deshalb werden Sie von neuem siegen, wenn es noch einmal losgehen sollte. Um siegen zu können, muß im Volke Achtung vor den Gesetzen und seinen Vertretern herrschen. Jl faut de respect! Jl faut de respect!"

Wieso mich die „Neue Gesellschaft" an diesen Vorgang erinnert hat? Weil in ihr vor kurzem der folgende köstliche Wahnsinn zu lesen war:

„Die Emanzipation der Arbeiter, die Emanzipation der Frauen hat ihre Führer und ihre Heerscharen und feiert den 1. Mai als das Fest ihrer Hoffnung — wer trägt die Fahne denen voran, die furchtsam, ihrer selbst kaum bewußt, lange, lange schon des Führers harren — den Kindern? Wer verwandelt ihre Furcht in Empörung gegen das Formelwesen der heutigen Schule, gegen die Knutenerziehung; ja, wenn es sein muß, gegen ihre Eltern selbst!"

Bravo, bravissimo! Revolutionierung der Unmündigen! Jch wünsche dem, wie es heißt, kinderlosen Ehepaar Braun ein volles Dutzend Sprößlinge, die, sobald sie lallen können und — „ihrer selbst kaum bewußt" — ihre Furchtsamkeit ablegen, fröhlich zu revolutionieren beginnen und es weit von sich weisen, das zu lernen, was ihnen später einmal auf unserm Planeten eine erträgliche Lebensführung sichern kann.

Nach dem Braun'schen Rezept erzogene Kinder (vorläufig dürften die sozialdemokratischen Eltern noch in der Mehrzahl gesonnen sein, derartige „Empörungen" ihrer Nachkommenschaft mit einem derben Stock kräftig niederzuhalten) würden zu ganz untauglichen Soldaten werden; zu mehr als untauglichen: zu gefährlichen. Dann könnte Frankreich wirklich an die solange geträumte Revanche denken.

Wie sagte doch jener Maire? Jl faut de respect! Jl faut de respect!

— **„Genossen" als Arbeitgeber.** Jn dem Dresdener Konsumverein, der bei einem Umsatz von 6 Millionen Mark eine Dividende von 8 Prozent erzielte, haben kürzlich die arbeitgebenden Genossen, als der Antrag auf Pensionierung der Beamten gestellt wurde, erklärt: „Wir haben keine Pension, da brauchen unsere Angestellten eine solche auch nicht." Dieser Egoismus war dem sozialdemokratischen Abg. Fräßdorf denn doch zu stark. Er veröffentlichte in der „Sächs. Arbeiterztg." einen Artikel, Arbeiter als Arbeitgeber, in dem gesagt wird, daß bei einem Umsatze von sechs Millionen Mark und Erhöhung der Dividende von sieben auf acht Prozent es Ehrenpflicht gewesen sei, die gewünschten und vom Konsumsvereinsvorstande auch gebilligte Pension zu gewähren. Einige Mitglieder (Arbeiter) hätten aber, um die Sache zu Falle zu bringen, an die „niedrigsten Leidenschaften" der Versammelten appelliert. Die Genossenschaften sollten in

---

In weiter Welt.

Roman von Reinhard Büchner. 7

Sie wußte jetzt, daß sie sich niemals einen Wirkungskreis in ihrem Hause würde schaffen können, so lange diese alte Jantsch das Regiment führte, und nach und nach bemächtigte sich ihrer ein Gefühl von Mutlosigkeit und Leere, welches weder die Liebkosungen des Grafen, noch die ewigen geselligen Zerstreuungen aus ihrem jungen Herzen verbannen konnten.

* * *

Der Herbst machte sein Recht in diesem Jahre besonders früh geltend, ein scharfer Nordostwind trieb das dürre, gelbe Laub raschelnd vor sich her, und Hildegard, welche eben im Garten die letzten Blumen zu einem Strauße zusammengesucht, eilte flüchtigen Fußes in das Herrenhaus zurück.

Es hatte sich in ihrem Leben nicht viel geändert, seit wir sie zuletzt gesehen.

Noch immer war Frau Jantsch die Regierende im Hause.

Die junge Gräfin hatte es aufgegeben, ihr das Szepter zu entwinden, ihr einziges Streben ging dahin, einen guten Eindruck auf ihren Gatten auszuüben. Und leider mußte Hildegard sich gestehen, daß dies schwer, aber auch sehr nötig sei! Sie war nicht mehr, wie in der ersten Zeit ihrer Ehe, blind in Bezug auf die Fehler ihres Pauls. Wohl liebte sie ihn immer noch mit der ganzen Wärme ihres Herzens, mit Freuden hätte sie ihm jedes Opfer gebracht, wohl war es ihm immer noch ein Leichtes, seine Frau durch Zärtlichkeit zu versöhnen, wenn er ihr einmal wehe getan, aber sie blickte nicht mehr zu ihm auf, als zu einem Wesen, das alle männlichen Tugenden und Vorzüge in sich vereinte, sie setzte nicht mehr das kindliche Vertrauen in ihn, wie damals, als sie ihn bat, ihre Gelder für sie in Verwahrung zu nehmen.

Daß Graf Orlowsky oft in Geldverlegenheit war, entging Hildegard nicht; jedesmal, wenn Herr Römer seiner Tochter das ihr ausgesetzte, bedeutende Nadelgeld sandte, wußte Paul durch Bitten und Vorspiegelungen aller Art seine kleine Frau zu bewegen, ihm sofort den größten Teil der Summe auszuhändigen. Dann war für kurze Zeit seine Stimmung eine gehobene, seine liebenswürdigen Eigenschaften kamen wieder mehr zur Geltung, aber leider stürzte er sich auch mit um so größerem Eifer in die geselligen Zerstreuungen und Hildegard mußte sich mit Schmerz eingestehen, daß er keine höheren Interessen kannte. Eine leichte, inhaltlose Konversation wußte er vortrefflich zu führen, es fehlte ihm nicht an natürlichem Verstand, ja, er konnte witzig und humoristisch sein, aber Grundsätze kannte er nicht, er handelte nach momentaner Eingebung und ließ sich von seiner Umgebung leiten.

Die arme, kleine Frau hatte also in ihrem Gatten keine Stütze, keinen Halt, vielmehr fühlte sie die Verpflichtung, über ihn zu wachen und ihn von schädlichen Einflüssen fern zu halten. Auch ihr bisheriger Glaube an seine Wahrheitsliebe war erschüttert, sie hatte mehrfach Beweise davon gehabt, daß es ihm nicht darauf ankam, die Dinge so zu schildern, wie es ihm gerade paßte, und nicht so, wie sie wirklich waren. Und doch liebte sie ihn und glaubte fest an seine Liebe.

Noch war sie damit beschäftigt, die aus dem Garten geholten letzten Blumen in einem Glase zu ordnen, als ihr Gatte eintrat.

„Wir wollen heute gegen Abend unsere Nachbarn, Graf und Gräfin Potschoreck besuchen, ich hoffe, Du hast nichts dagegen, liebe Hildegard?" sagte er, sich in einen Sessel werfend.

„Lieber wäre ich hier geblieben, aber wenn Du meinst," kam es zögernd von Hildegards Lippen.

„Ja, ich halte es für geboten, daß wir gerade heute nicht fehlen," fuhr Paul fort, „ich habe gehört, daß viele sich verabredet haben, dort zusammen zu kommen, um Graf und Gräfin Bradski zu begrüßen, welche als Gäste bei Potschorecks weilen. Graf Bradski war früher hier ansässig, verkaufte sein Gut, lebt jetzt als reicher Mann in Wiesbaden und ist viel auf Reisen, vor einem Jahre vermählte er sich mit einer Komtesse Mirolawsky, welche ebenso arm, wie schön und liebenswürdig ist."

„Also kennst Du die junge Gräfin?" fragte Hildegard.

„Oberflächlich," erwiderte Paul.

* * *

Jm Salon der Gräfin Potschoreck verbreiteten unzählige Kerzen Tageshelle, sämtliche Herren und Damen aus der Nachbarschaft hatten sich hier zusammen gefunden und die Unterhaltung war im besten Gange.

Hildegard und Paul fehlten noch.

„Glauben Sie, daß Graf Orlowsky noch kommen wird?" fragte die junge Gräfin Bradski den Hausherrn.

„Jch habe ihn ausdrücklich darum gebeten, und außerdem weiß er, welches Glück seiner hier wartet," antwortete der Gefragte mit einem vielsagenden Blicke.

„Seine Gattin soll sehr reizend sein, Graf Konsky sprach in begeisterten Ausdrücken von ihr, beklagte nur, daß sie eine kalte Deutsche sei," meinte die schöne Frau.

Jn diesem Augenblicke erschien Graf und Gräfin Orlowsky, Hildegard in einem Kleide von schwarzem Sammet, welches ihre schlanke Gestalt und ihren schönen Teint vorteilhaft hervorhob. Sie wurden von allen Seiten freundlich begrüßt.

Hildegard sah, wie ihr Gatte auf Gräfin Bradski zueilte, ihr die Hand küßte und wie sich dann ein lebhaftes Gespräch zwischen beiden entspann.

So ganz oberflächlich kann die Bekanntschaft doch wohl nicht gewesen sein, dachte sie, kaum auf die Schmeicheleien hörend, welche Graf Konsky ihr über die heutige Toilette zuflüsterte.

Da trat Paul an seine Frau heran mit den Worten: „Jch möchte Dich mit Gräfin Bradski bekannt machen!"

Beide wurden einander vorgestellt, und beide maßen sich mit prüfenden Blicken.

Hildegard fühlte instinktiv, daß von dieser Frau ihr nichts Gutes kommen könne, aus diesen Augen sprachen versengende Leidenschaft und herzlose Kälte zugleich, sie fürchtete sich vor ihr.

Und Gräfin Bradski, welche sich eine Weile gezwungen höflich mit ihr unterhalten, äußerte später gegen einen Herrn ihrer Bekanntschaft, mit der jungen Orlowsky sei nichts Rechtes anzufangen, sie hätte besser getan, mit ihren hausbackenen Ansichten in Hamburg zu bleiben. „Jeder echte Pole wird sie auf die Dauer langweilig finden und ich fürchte, Graf Orlowsky ist bereits auf diesem Punkte angelangt," fügte sie spöttisch hinzu.

Wie immer bei diesen Zusammenkünften, wurde auch heute wieder getanzt, die schöne Gräfin Suska Bradski flog aus einem Arm in den anderen, während ihr Gatte, der bedeutend älter war als sie, an den Wänden herumstand und mit verdrossener Miene dem Treiben zuschaute.

Auch Hildegard tanzte heute wenig, sie gab vor, das schwere Sammetkleid hindere sie daran, in Wahrheit aber war ihre Stimmung eine zu gedrückte. Jmmer wieder mußte sie mit den Augen ihren Paul verfolgen, der sich unaufhörlich in der Nähe jener neuen, blendenden Erscheinung, der Gräfin Bradski, befand.

der sozialen Fürsorge für die Arbeiter und Angestellten nicht die Nachhut, sondern die Vorhut bilden. — Herr Fräßdorf hat gut reden. Den sozialdemokratischen Arbeitgebern ist eben um Herauswirtschaftung möglichst hoher Dividende zu tun, das Los ihrer Angestellten ist ihnen gleichgiltig.

Aus den Parlamenten.

— **Deutscher Reichstag.** Am Sonnabend hielt der wieder einmal beschlußunfähige Reichstag zwei Sitzungen in drei Stunden ab. In der ersten wurde die Beratung der Vorlage betreffend Erhöhung der Revisionssumme für Zivilsachen von 1500 auf 2500 Mark fortgesetzt. Bei der namentlichen Abstimmung ergab sich ein Stimmenverhältnis von 76 zu 71, das Haus war also beschlußunfähig. In der zweiten Sitzung wurde der Vertrag mit Luxemburg über die wechselseitige Zulassung von Fleisch im freien Verkehr endgiltig angenommen, ebenso das Totalisatorgesetz. Etatsüberschreitungen für die Schutzgebiete wurden nachträglich genehmigt, aber nicht ohne Kritik. Montag: Zivilprozeßnovelle, Strafprozeßnovelle, Antrag betreffend die Handelsagenten.

— **Preußisches Abgeordnetenhaus.** Die Sonnabendsitzung war nur von kurzer Dauer. Angenommen wurden die Vorlage über die Bereitstellung weiterer 15 Mill. Mk. zum Wohnungsbau und ein Antrag Gamp (frkons.), vom nächsten Jahre ab die Unterstützungen für die Geistlichen aller Bekenntnisse erheblich zu erhöhen. Abgelehnt wurde ein Antrag um Aenderung der Bestimmungen über die Arbeitszeiten in Gastwirtschaften. Eingaben um gesetzliche Verpflichtung der Provinzen, für die Unterbringung Trunksüchtiger zu sorgen, um Regelung der Knappschaftswesens und der Entlassung aus der Volksschule gingen als Material an die Regierung. Montag: Weiterberatung der Bergnovelle.

Der Krieg in Ostasien.

(×) **Der Eindruck des Erscheinens der baltischen Flotte.** Welch gewaltigen Eindruck das Erscheinen der baltischen Flotte im Sundaarchipel auf die Japaner gemacht hat, zeigt eine Tokioer Korrespondenz der „Frkf. Ztg.“, in der es heißt: „Am 6. April waren die Schiffe zuerst gesichtet worden und am Tage darauf trat beim Premierminister Grafen Katsura ein außerordentlicher Staats- und Ministerat zusammen; seine Kollegen und die Mitglieder des Senats folgten ihm auf dem Fuße, bis dann Marquis Ito, welcher telegraphisch von seiner Residenz in Oiso berufen war, den Beschluß machte. Die Sitzung dauerte bis in den Abend hinein. Die Presse, die den Grund der Beratung noch nicht ahnte, suchte nach allerlei Erklärungen für die Staatsaktion; Optimisten sprachen sogar schon von Beratungen über Friedensbedingungen. Da kam am Nachmittage des 8. April das erste Extrablatt: Hannibal ante portas! Am folgenden Tage herrschte in den Morgenblättern eine heillose Verwirrung. Das baltische „Phantom“, das man öffentlich verspottet, innerlich aber stets gefürchtet hatte, war zu Fleisch und Blut geworden. Wie war es möglich, daß Roschdjestwensky ungesehen in solcher Geschwindigkeit bis an die heimischen Gewässer gelangen konnte? Was wollte er? Welches Land würde ihm Unterschlupf geben und zum Verräter an Japan werden? Hageldicht sausten die Hiebe auf Frankreich und Holland: „Wir werden uns keinen Augenblick besinnen, denjenigen Hafen, der sich den Russen öffnen wird, als Operationsbasis des Feindes anzusehen und demnach zu behandeln“, drohte die Nichi Nichi“. Die offiziöse „Kolumin“ war völlig überrascht und gestand das auch offen ein. Sie erneuerte die Erzählung, daß der russische Gesandte in Peking von China die Abtrennung eines chinesischen Hafens verlangt habe, aber abgewiesen sei. Immerhin aber müsse man mit einer Gewalttat Roschdjestwensky's rechnen. „Alles das bringt uns aber der Lösung der Frage näher.“ In nervöser Aufgeregtheit wurde in den Blättern verhandelt, was der russische Admiral jetzt nach seiner Ankunft in den chinesischen Gewässern tun wolle. Jetzt ist die Presse etwas ruhiger geworden. Sicher aber ist, daß noch kein Ereignis des nunmehr als einjährigen Krieges einen solchen wirksamen Eindruck gemacht hat, wie das plötzliche Erscheinen der Baltischen Flotte auf dem Kampfplatze.“

Lokales.

Schwerte, den 22 Mai 1905.

** **(Wird der Zucker billiger?)** Da in den letzten Tagen die Preise auf dem Zuckermarkt stark zurückgegangen sind — weil die Hausse verloren hat — so steht zu hoffen, daß der Zucker auch im Kleinhandel wieder billiger werden wird.

00 **(Bahnhofsbesichtigung.)** Am Donnerstag, den 25. ds. Mts., trifft hier eine Kommission aus dem Eisenbahnministerium ein, um die bisherigen Umbauten des hiesigen Bahnterrains zu besichtigen. Dem Vernehmen nach wird am Freitag auch der Minister v. Budde zu gleichem Zwecke hier eintreffen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man diese Besichtigungen mit dem Baue der neuen in den hiesigen Bahnhof einmündenden Eisenbahnstrecken in Zusammenhang bringt.

** **(Bereitelter französischer Abschied.)** Die Rechnung ohne den Wirt machten zwei Fabrikarbeiter, welche, ohne Kostgeld zu bezahlen, heimlich verschwinden wollten. Der Kostwirt hatte von ihrem Vorhaben Kenntnis erhalten und ließ beide am Bahnhof festnehmen.

!! **(Die Hüsingstraße,)** an welcher augenblicklich drei Neubauten vorgenommen werden, ist durch diesen Umstand an zwei Stellen sehr beengt und der dort stattfindende rege Fuhrwerksverkehr kommt dieserhalb oft ins Stocken oder in Gefahr, mit der Straßenbahn zu kollidieren. So wurde das Pferd des Herrn E. an dieser Stelle scheu, raste wild gegen die Häuser und zerbrach die Wagenschere. Nur mit großer Anstrengung konnte das erregte Tier vom Eindringen in das Weinbergsche Schaufenster abgehalten werden.

00 **(Der Verbandstag des Allgemeinen Verbandes der Eisenbahnvereine)** der preußisch-hessischen Staatsbahnen und der Reichsbahnen findet am 30. und 31. Mai in Straßburg statt. Der Verband zählt jetzt 463 Vereine mit 285 576 Mitgliedern. Er hat eine Krankengeld- und Arzneiversicherung eingerichtet, auf dem Verbandstage soll auch über Einrichtung einer Renten- bezw. Pensionsversicherung beraten werden. Die letztere Versicherung soll bei Inkrafttreten mit allerhöchster Genehmigung „Augusta Viktoria-Hinterbliebenen- und Pensionsversicherungsanstalt“ genannt und die Kaiserin um Uebernahme des Protektorats gebeten werden.

=) =) **Ergste,** 19. Mai. (Postalische Statistik.) Bei dem hiesigen Postamte gingen im Jahre 1904 ein: 1279 Nachnahmesendungen und 134 Postaufträge. Auf Postanweisungen wurden 114 337 Mk. eingezahlt und 66 187 Mk. ausgezahlt. — Telegramme gingen ein: 221, wurden aufgegeben: 414. Porto- und Telegrammgebühren wurden 3442 Mk. gegen 3486 Mk. im Jahre 1903 und 3562 Mk. im Jahre 1902 eingenommen. Briefe, Postkarten, Drucksachen usw. gingen 74 802 Stück ein, Pakete ohne Wertangabe 3611, Briefe mit Wertangabe 81, Pakete mit Wertangabe 18. Aufgegeben wurden Briefe usw. 54 470, Pakete ohne Wertangabe 1590, Briefe mit Wertangabe 91, Pakete mit Wertangabe 5.

** **Aplerbeck,** 20. Mai. (Geldfund in der Straßenbahn.) In dem heute vormittag 11,19 Uhr von Asseln kommenden Straßenbahnwagen Nr. 51 wurde von dem Schaffner Geuser eine Geldsumme von 200 Mk. in Papiergeld vorgefunden. Der Verlierer wird sich wohl bald melden und dürfte dem ehrlichen Finder der gesetzliche Finderlohn nicht vorenthalten werden.

** **Aplerbeck,** 20. Mai. (Der Haus- und Grundbesitzerverein) hielt seine Generalversammlung bei Thiekötter ab. Bei Ergänzung des Vorstandes wurde für den ausscheidenden Schriftführer Kümper der Schreinermeister Potthoff, als dessen Stellvertreter der Bäckermeister Govs gewählt. Der Verein zählt jetzt über 70 Mitglieder. Sodann kam ein wichtiger Punkt zur Beschlußfassung. An die Gemeindevertretung soll ein Antrag gestellt werden, dahin wirken zu wollen, daß die Musterungsgeschäfte für das Amt Aplerbeck in Zukunft hier abgehalten werden. Die überaus hohen Gas- und Wasserpreise in der Gemeinde wurden gerügt und weitere Beschlüsse betreffs dieses Punktes der nächsten Versammlung vorbehalten.

†† **Hombruch** 20. Mai. (Genickstarre.) Bei einem etwa zweijährigen Kinde des Technikers Wilh. Kentrup ist heute abend durch den Kreisarzt Medizinalrat Dr. Schulte aus Hörde die Genickstarre amtlich festgestellt worden. Das Kind liegt im Krankenhause Hombruch.

Abschiedsfeier zu Ehren des Herrn Landrichters Teitge.

Schwerte, den 21. Mai 1905.

Als zum 1. April ds. Js. die Versetzung des Herrn Amtsrichter Teitge als Landrichter nach Düsseldorf bekannt wurde, ging ein Ausdruck des Bedauerns durch die gesamte Bürgerschaft, daß Schwerte diesen Mann, den wir alle fest zu den unseren zählten, verlieren sollte.

Es hieß aber, sich ins Unvermeidliche fügen. Die allgemeine Achtung und die herzlichen Sympathien, deren sich der Herr Amtsrichter in Stadt und Land erfreute, verdichteten sich zu dem Wunsche, ihn nicht ohne Sang und Klang von hier ziehen zu lassen, sondern noch einmal der schönen Harmonie, die allzeit zwischen der Bürgerschaft und ihm bestanden, Ausdruck zu geben.

Zu diesem Zwecke war gestern abend im Hotel „Kaiserhof“ ein Abschiedssessen mit nachfolgendem Kommers veranstaltet; das von mehr als 70 Herren aus allen Ständen und Berufen besucht war. Der Magistrat unsere Stadt war fast vollzählig, von den Stadtverordneten sehr viele anwesend. Auf festlich geschmücktem Ehrensitze mußte Herr Landrichter Teitge Platz nehmen. Als erster Redner nahm das Wort Herr Rechtsanwalt Backhausen, welcher in einer längeren Ansprache, in welcher er den Werdegang des nunmehr von Schwerte Scheidenden erläuterte, die Vorzüge und edlen Eigenschaften des Gefeierten hervorhob. 8 Jahre ist demnach Herr Teitge als Amtsrichter hier tätig gewesen und, als Junggeselle gekommen, verläßt er uns wieder mit Weib und Kind, als pater familias. Der Herr Redner wies ferner darauf hin, daß wir dem Herrn Landrichter Teitge das neue schöne Amtsgerichtsgebäude mit verdanken. Ein trockener Paragraphenmensch, ein Jurist, der auf dem Buchstaben stehe, sei Herr Amtsrichter Teitge niemals gewesen. Mit dem Wunsche, daß es dem Scheidenden in der neuen Heimat lange Jahre gut gehen möge und daß er unserer nicht vergessen möge, schloß Redner. Mit Begeisterung hallte das dreimalige Hoch auf den Herrn Landrichter Teitge durch den Saal.

Herr Bürgermeister Rohrmann als zweiter Redner brachte die Grüße und gleichzeitig das Bedauern der Bürgerschaft zum Ausdruck. „Eigentlich hätten wir Ursache, Ihnen zu zürnen, Herr Landrichter“, fuhr er fort, „daß Sie uns überhaupt, daß Sie uns jetzt schon verlassen.“ Der weitere Verlauf der Rede unseres Stadtoberhauptes war eine glänzende Lobeshymne auf die Tugenden der deutschen Hausfrau, der deutschen Gattin und Mutter im allgemeinen und der Gemahlin des Herrn Landrichters Teitge im besonderen. Die deutschen Frauen und Hausfrauen dürfen ob dieses herlichen Lobes, ob dieser begeisterten Anerkennung stolz sein, zumal sie — Sie verzeihen, Herr Bürgermeister! — aus dem Munde eines Junggesellen kam, was sie doppelt wert macht. Begeisterter und überzeugter hätte sich ein langjähriger glücklicher Ehemann auch nicht äußern können. Nun, hoffentlich haben alle anwesenden Junggesellen auch die Konsequenzen aus den schönen Worten des Herrn Bürgermeisters Rohrmann gezogen, — wir halten für die nächsten Tage eine Maschine zum Drucken von Verlobungsanzeigen reserviert. Daß das Hoch, welches Redner der Frau Landrichter Teitge brachte, begeisterte Aufnahme fand, bedarf wohl kaum einer besonderen Erwähnung.

Als dritter Redner widmet Herr Amtsrichter Dr. Heppe dem scheidenden Kollegen, von dem er manches habe lernen dürfen, herzliche Worte des Abschiedes.

Das Wort nimmt sodann Herr Landrichter Teitge und dankt, dankt in herzlichen bewegten Worten für all die Liebe und Anteilnahme, die ihm entgegengebracht worden sei. Er sei sich zwar dessen bewußt, daß er nichts irgendwie Hervorragendes geleistet habe, um diese Ehrung verdient zu haben, denn daß er sich allzeit bemüht habe, ein umgänglicher Mensch zu sein, sei doch kein Verdienst. Er habe sich von hier fortgemeldet, weil in jedem Menschen wohl das Streben wohne, sich einmal zu verändern, habe auch selbst nicht geglaubt, daß seine Meldung Erfolg haben würde, und sei selbst von demselben überrascht worden. Er sei gern, sehr gern in Schwerte gewesen und werde sich dieser Zeit stets als einer der schönsten Perioden seines Lebens erinnern. „Was ich hier hatte, weiß ich nun so recht,“ fuhr Redner bewegt fort, „was ich dorten finden werde, weiß ich nicht“. Er leerte sein Glas auf das Wohl und das Blühen und Gedeihen der Stadt Schwerte.

Inzwischen hatte man den Speisen, welche wieder, wie immer, der bewährten Küche des Herrn Krummel Ehre machten, wacker zugesprochen, und nach dem Essen blieb man bei Gläserklang und Wort und Lied noch manche Stunde frohgemut beisammen, bis der tagende Morgen zum Aufbruch mahnte. Mit einem herzlichen Lebewohl für den scheidenden Herrn Landrichter Teitge wollen wir unsern Bericht schließen. W. Sch.

Westfalen und Rheinland

|) **Wetter,** 20. Mai. (Unhold verhaftet.) Gestern versuchte hier ein Mann in der Kampstraße mehrere Mädchen im Alter von 8—10 Jahren an sich zu locken. Als das Treiben des Menschen bemerkt wurde, machte er sich eiligst aus dem Staube. Kurz darauf versuchte derselbe Mann einen Diebstahl bei dem Gastwirt Düllmann auszuführen. Seine Verfolgung wurde nun energisch aufgenommen und er durch den Polizeisergeanten Vögel verhaftet. Wie verlautet, soll es derselbe Mensch sein, der in der vorigen Woche das Kind des Kutschers Rosing im Schederwalde zu vergewaltigen suchte.

! **Gelsenkirchen,** 20. Mai. (Das unselige Feuermachen auf dem Felde.) In Bulmke machten sich Kinder auf dem Felde ein Feuerchen und sprangen dann recht mutwillig um dasselbe herum. Bei dem gegenseitigen Herumstoßen erhielt der fünfjährige Sohn des Fabrikarbeiters Sauerwald von einem Spielkameraden einen so heftigen Stoß, daß das Kind in die Flammen geriet. Im Nu hatten die Kleider desselben Feuer gefangen. Mit gellendem Hilfegeschrei suchte der Junge nach Rettung. Von den herbeieilenden Leuten faßte ein Mann den Knaben beherzt an und suchte das Feuer zu ersticken, wobei er sich selbst Brandwunden an den Händen zuzog. Als es gelang, die brennenden Kleider zu beseitigen, war das Kind bereits über und über mit gräßlichen Brandwunden bedeckt. Die Verletzungen sind lebensgefährlich.

***Bochum, 20. Mai. (Vom alten Bergarbeiterverband.) Der Vorstand des alten Bergarbeiterverbandes hat viele hundert von Mitgliedern aus dem Verbande ausgeschlossen, weil dieselben während des großen Bergarbeiterausstandes im Ruhrrevier nicht der Streikparole ihrer Führer gefolgt waren. In jeder Nummer der „Bergarbeiterzeitung“ wird eine lange Liste aus dem Verbande wegen Streikbruchs ausgeschlossener Berglente veröffentlicht. Der Vorstand stützt sich bei den Ausschließungen auf einen Paragraphen der 1903 in Zwickau beschlossenen Statuten, wonach der Ausschluß aus dem Verband erfolgen kann, wenn das betreffende Mitglied nachweislich die Interessen und das Ansehen der Organisation geschädigt hat. Im Streikbruch sieht der Vorstand eine Schädigung der Verbandsinteressen. Wie man hört, soll sich eine Reihe der aus dem Verbande ausgeschlossener und damit ihrer Rechte auf das Verbandsvermögen beraubter Mitglieder mit der Maßregel des Vorstandes nicht zufrieden geben, sondern im Prozeßverfahren feststellen lassen, ob der Vorstand zu dieser Maßregel berechtigt ist oder nicht.**

* **Lüdenscheid,** 20. Mai. (Unglücksfall.) Durch die leidige Unsitte der Kinder, sich an fahrende Wagen zu hängen, passierte gestern nachmittag in der Bahnhofstraße ein schwerer Unglücksfall. Ein Mädchen hatte sich an einen im schnellsten Tempo fahrenden Wagen gehängt. Als das Mädchen eine Strecke weit mitgefahren war, ließ es sich los und stürzte mit voller Wucht auf die Straße, sodaß es bewußtlos liegen blieb. Aus einer Kopfwunde blutend, wurde das Kind in ein nahes Haus gebracht, wo ihm der erste Verband angelegt wurde.

=) **Schwelm,** 20. Mai. (Ein seltener Fall.) Daß ein Zeuge vor Gericht wegen eines Sprachfehlers

nicht vernommen werden kann, dürfte wohl nicht oft vorkommen. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Schöffengerichts sollte in einer Straffache aus Milspe auch ein etwa 23jähriger Former auftreten. Seine Vernehmung konnte jedoch nicht stattfinden, da sich herausstellte, daß der Mann (ein Stotterer) seiner Sprache nicht mächtig war. Der Gerichtshof mußte, nachdem wiederholte Versuche gescheitert waren, wohl oder übel auf das Zeugnis des Bedauernswerten verzichten, den nur wohl die Aufregung vor Gericht vollständig sprachlos gemacht haben würde.

* **Herdecke,** 20. Mai. (Ehrlicher Finder.) Gestern nachmittag wollte der Fabrikbesitzer Herr Dr. E. Hoesch aus Hagen die in seiner Fabrik hierselbst beschäftigten Leute auslöhnen und hatte hierzu 1200 Mark Papiergeld in einem Kuvert in die Tasche gesteckt. Unterwegs hatte er ein altes Stück Papier, wobei er auch das Kuvert erfaßte, fortgeworfen, ohne jedoch dieses zu bemerken. Bei seiner Fabrik angekommen, gewahrte er erst den Verlust des Geldes, kehrte aber gleich um, um das Verlorene zu suchen. Ein hiesiges Dienstmädchen hatte inzwischen das Geld gefunden, und da das Kuvert mit dem Namen des Herrn Dr. H. bezeichnet war, diesem gleich übermittelt. Für seine Ehrlichkeit erhielt das Mädchen einen Finderlohn von 120 Mark von Herrn Dr. H. gleich ausbezahlt.

* **Minden,** 20. Mai. (Großfeuer.) Heute morgen brach Großfeuer aus in der Seifenfabrik von Friedrich Karl Kiehl. Da es mit rasender Schnelligkeit um sich griff, ist die Fabrik vollständig niedergebrannt. Das Feuer breitete sich noch weiter aus inmitten der Stadt. Zahlreiche Nachbarhäuser stehen in Flammen. Pioniere sind zur Hülfleistung kommandiert.

* **Düsseldorf,** 19. Mai. (Welche Summen in Schnaps umgesetzt werden,) trat bei einem Konzessionsgesuch zu Tage. Frau Maßen, die Inhaberin der hierorts sehr bekannten Schnapsschenke „Zur süßen Eck" besitzt nur einen Raum, in welchem sie Branntwein ausschenken darf und sie wünscht jetzt einen zweiten Raum dazu. Trotz der beschränkten Räumlichkeit wurde in der „süßen Eck" im vergangenen Jahr ein Umsatz von etwa 30 000 Mk. erzielt, im Ausstellungsjahr 1902 betrug der monatliche Umsatz gar 3000—5000 Mk. Deshalb konnte sich der Bezirksausschuß der Einsicht nicht verschließen, daß bei dem außerordentlich starken Verkehr in der genannten Schenke ein Raum nicht mehr ausreicht, er erteilte daher die Konzession zur Benutzung eines zweiten Raumes.

† **Radevormwald,** 20. Mai. (Tod in den Flammen.) Heute morgen brannte in dem benachbarten Bergerhof-Leimhol das Wohnhaus nebst Scheune des Ackerers vom Berg total nieder. Die hiesige und die Herbecker Feuerwehr waren alsbald zur Stelle, konnten aber nur noch die gefährdeten Nachbargebäude schützen. Leider ist auch ein Menschenleben in den Flammen umgekommen. Man fand die verkohlten Ueberreste der anfänglich gleich vermißten Frau Vorberg unter den Trümmern vor. Bei dem Brande ereignete sich ferner ein bedauerlicher Unfall, indem der Hauptmann der hiesigen Freiw. Feuerwehr einen Armbruch erlitt.

* **Solingen,** 20. Mai. (Generalstreik.) Bei der Abstimmung über den Generalstreik bei der Firma Gottlieb Hammesfahr zu Fache erklärten sich neun Zehntel der in der Gewerkschaft versammelten Gewerkschaftsmitglieder für den Generalstreik. Der Zeitpunkt des Generalstreiks soll nächster Woche festgesetzt werden.

§ **Krefeld,** 20. Mai. (Rechtsungiltig?) Auf Grund einer Regierungspolizeiverordnung ist es bekanntlich Wirten untersagt, an schulpflichtige Kinder Branntwein zu verabfolgen, weshalb die hiesige Polizeibehörde gegen einen hiesigen Wirt wegen Nichtbefolgung dieser Vorschrift eine Geldstrafe von 15 Mark festgesetzt hatte. Auf Grund der von dem Bestraften beantragten richterlichen Entscheidung gelangte das hiesige Schöffengericht zu einem freisprechenden Erkenntnisse mit der Begründung, daß die fragliche Polizeiverordnung rechtsungültig sei, da sie einmal über die der Polizei zustehenden Befugnisse hinausgehe und anderseits auch eine Beschränkung der Gewerbefreiheit in sich berge.

* **Koblenz,** 20. Mai. (Rheinnixen.) Als der Regierungsdampfer „Preußen" vorgestern in Aßmannshausen vor Anker lag, unternahmen drei Dienstmädchen eines dortigen Hotels auf dem Rhein beim Mondschein eine Kahnfahrt. Der von einem jugendlichen Schiffer geführte Kahn stieß dabei an ein stilliegendes Motorboot und entledigte sich durch einen Ruck nach der Seite seiner Insassen. Während der Schiffer sich alsbald ans Land schaffte, schwang sich eine der Rheinnixen an Bord des Motorbootes, an dessen Kette sie sich festgehalten hatte. Die beiden anderen aber trieben, laut „Kobl. Vztg.", sich teilweise an dem mit Wasser gefüllten Kahn festhaltend, abwärts, bis sie schließlich durch einen Kahn des Regierungsdampfers „Preußen" gerettet wurden.

* **Neuerburg** (Bez. Trier), 20. Mai. (Schnelle Hilfe.) Vor dem hiesigen Standesamte spielte sich eine höchst seltene Szene ab. Ein am Bahnbau beschäftigter Zimmermann ging, wie die „Trier. Landes-Zeitung" berichtet, mit seiner Braut und deren Schwester zum Standesamt, um das Aufgebot zur Eheschließung zu machen. Vor dem Standesamt wollte die Braut trotz allem Bitten nicht mehr mitgehen. Die Sache wurde dem Bräutigam, da sich eine Menschenmenge anzusammeln begann, höchst unangenehm, und er klagte der Schwester sein Leid, worauf diese „Ja" sagte, und die „Braut" stehen lassend, gingen sie beide hinein, und hatten sich gefunden fürs Leben. Das Aufgebot wurde gleich gemacht. Die Exbraut hat sich gleich dem Schwager Postillon anvertraut und ist von dannen gefahren.

Kleine Chronik.

Berlin, 20. Mai. Eine größere Zahl hervorragender französischer Landwirte unter Führung von Prof. Troude und Dr. Hailer-Paris unternehmen anfangs Juli eine mehrwöchige Studienreise nach Deutschland, wofür die Vorbereitungen von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft getroffen werden.

Darmstadt, 20. Mai. Der Kreisamtmann von Grogerau, Dr. Hehrein, wurde vom Amte suspendiert. Gegen ihn ist ein Strafverfahren wegen Sittlichkeitsvergehen an Kindern eingeleitet.

Leipzig, 20. Mai. In der Nachbarstadt Markranstädt spielte sich gestern mittag eine blutige Familientragödie ab. Der Kutscher Bunge feuerte im Verlauf einer sehr erregten Verhandlung mit seiner geschiedenen Ehefrau einen Schuß auf diese ab, der die Unglückliche sofort tot zu Boden streckte. Dann versuchte er auch seine 13jährige Tochter zu erschießen. Als auf deren gellende Hilferufe Nachbarn herbeieilten, um sich des Rasenden zu bemächtigen, jagte er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Auch er war sofort tot. Bunge war soeben aus dem Gefängnis entlassen, wo er wegen Mißhandlung seiner Frau eine längere Strafe verbüßt hatte.

Görlitz, 20. Mai. Bei einem schweren Gewitter in der Oberlausitz, das großen Schaden anrichtete, wurden in Markersdorff auf dem Felde eine Magd vom Blitz erschlagen und 2 Personen schwer betäubt.

Halle, 20. Mai. Bei Aschersleben schlug der Blitz in eine Sachsensängerkolonne ein, 2 Mädchen wurden getötet, 8 verletzt.

Göttingen, 20. Mai. Bei Sundershausen wurden während eines schweren Gewitters zwei Waldarbeiter vom Blitz erschlagen.

Nürnberg, 20. Mai. In der Maschinenbauanstalt Aktiengesellschaft, Nürnberg haben heute über 1000 Arbeiter wegen Nichtbewilligung der 9½ stündigen Arbeitszeit die Arbeit niedergelegt. Ein Teil der Arbeiter arbeitet weiter.

Graz, 20. Mai. In Videm ist es der Gendarmerie gelungen, eine Räuberbande von 21 Mann zu verhaften, welche in Untersteiermark zahlreiche Einbrüche und Raubanfälle beging und den Schrecken der Bevölkerung bildeten.

Büchertisch

„Seeluft und Gesundheit" von Nervenarzt Dr. Otto Dornblüth, Frankfurt a. M., gibt den Lesern der „Flotte", Monatsblatt des Deutschen Flotten-Vereins, eine Anregung, bei den Erholungsreisen im Sommer in erster Linie die Plätze an der See aufzusuchen, oder wenn möglich eine Seereise zu unternehmen zur Kräftigung der Nerven, zur Wiederbelebung des ganzen Menschen. — „Ein Montag-Morgen in der Ausbildungszeit" handelt von dem Leben und Treiben an Bord eines modernen Kriegsschiffes. Der Artikel ist von einem Fachmann geschrieben, aber für jeden Laien verständlich und anregend. — „Ein Besuch an Bord" ist der Brief einer jungen Dame genannt, die in Swinemünde Gelegenheit hatte, sich einige Stunden auf einem Kriegsschiffe umzusehen. — Eine Notiz zur Sonderfahrt zur Kieler Woche, Neues aus unserer Marine und Vereinsnachrichten beschließen die mit vielen Bildern versehene Nummer der „Flotte".

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung"

Letzte Nachrichten.

Hd **Bremen,** 21. Mai. Die kirchlichen Wirren haben eine neue Verschärfung erfahren. Der Senat erklärte nämlich, die vom liberalen Domprediger Mauritz seit fünf Jahren vorgenommenen Taufen für unglitig, weil er dabei nicht die vorgeschriebene Formel gebraucht habe. Der Prediger Mauritz steht auf der äußersten kirchlichen Linken.

(:) **Wiesbaden,** 20. Mai. (Wolff-Tel.) Ihre Majestät die Kaiserin hat sich durch einen Fall auf der Treppe eine leichte Verletzung an der Stirn zugezogen, die zwar unbedenklich ist, aber Anlaß zu einem Aufschub der Abreise Ihrer Kaiserlichen Majestäten von Wiesbaden gegeben hat, welche auf heute abend festgesetzt war.

Hd **Beuthen,** 22. Mai. Am 8. Juni beginnt vor der Strafkammer ein Prozeß gegen den gesamten Vorstand und Aufsichtsrat der polnischen Bank „Ludowi" wegen Bilanzverschleierung zwecks Steuerhinterziehung. Die Anklage besagt, daß die Bilanzen systematisch gefälscht und ein Jahresumsatz von 18 Mill. Mk. verschwiegen worden sei.

Hd **Marburg, 22. Mai. Schwere Gewitter gingen am Samstag über Kreisbach nieder. Der Blitz setzte in Dassen bei Fulda ein Bauerngehöft in Brand, welches völlig niederbrannte. Die Tochter des Besitzers wurde vom Blitz erschlagen. In Kreisbach schlug der Blitz in ein Haus und tötete 4 Kinder einer Familie.**

(=) **Stettin,** 22. Mai. (Privattel.) Ein dänisches Segelschiff sank gestern an der pommerschen Küste. Der Kapitän und 4 Mann ertranken.

Hd **Wien,** 21. Mai. Der ehemalige Unteroffizier Anton Bodnar, der im hiegen Landesgericht unter dem Verdachte in Haft gehalten wurde, aus einem Kavalleriegebäude in Stanislau 15 000 Kronen und Mobilisierungspläne gestohlen und wertvolle Dokumente hochverräterisch an einen Nachbarstaat verkauft zu haben, mußte unmittelbar vor dem Prozesse als geisteskrank der Irrenanstalt übergeben werden.

Hd **Orsova,** 21. Mai. Zwischen den Stationen Turn-Severin und Verciorova entgleiste infolge eines Dammrutsches ein Personenzug. Acht Wagen wurden zertrümmert, die Maschine aus den Schienen gehoben. Die Passagiere kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Hd **Lodz,** 21. Mai. Der viele Wochen dauernde Ausstand der Arbeiter in der Aktiengesellschaft der Baumwollmanufaktur von Heinzel und Kunitzer ist durch das Entgegenkommen der Verwaltung beendet worden. Viertausend Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen. Ebenso traten die Weber der Aktiengesellschaft Marcus Kohn wieder in Arbeit. In den Tuchfabriken von Nippe, Ranke und Wojdyslawski haben insgesamt 1200 Weber die Arbeit niedergelegt.

Athen, 22. Mai. (Meldung der Agence Havas.) **Im Langadadistrikt in Mazedonien hat ein Zusammenstoß zwischen einer griechisch-mazedonischen Bande und einem starken Detachement türkischer Truppen stattgefunden. Elf von der Bande und fünfzig Türken sind gefallen. Obgleich die Griechen durch eine große Zahl türkischer Soldaten umzingelt wurden, gelang es ihnen doch zu entkommen.**

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade-Schwerte.

In dem Kampf um's Dasein der Kinder bilden die besonders im Sommer auftretenden Magen- und Darmkrankheiten die schlimmsten Feinde. Der beste Schutz gegen dieselben ist eine rationelle Ernährung, welche bei möglichster Schonung des Magen-Darmkanals dem Organismus die zu seinem Aufbau notwendigen Nährstoffe zuführt und ihn dadurch gegen Krankheiten widerstandsfähig macht. Eine solche Ernährung geschieht, durch die Darreichung von **Kufeke's Kindermehl** mit Milch, welches die in der Muttermilch enthaltenen Nährstoffe im richtigen Verhältnis besitzt, die von der Natur nicht für die kleinen Menschen bestimmte Kuhmilch durch die Herstellung einer feinflockigen Gerinnung im Magen des Kindes dem kindlichen Verdauungsapparat anpaßt und durch seinen Gehalt an Mineral- und Eiweißstoffen die Entwickelung des Knochen- und Muskelsystems auf das Günstigste befördert.

Bekanntmachung.

An Stelle des verstorbenen Trichinenschauers **Wilhelm Schade** gut. Stork zu Benninghofen ist der Fleischbeschauer und Barbier **Wilhelm Drägekamp** zu Wellinghofen durch die Ortspolizeibehörde mit meiner Genehmigung als Trichinenschauer für den Schaubezirk No. 2 des Amtes Wellinghofen bestehend aus der Ortschaft Benninghofen Haus No. 41 bis 99, angestellt worden 1696

Hörde, den 19. Mai 1905.

Der Landrat. J. A.: Luckhaus.

Bekanntmachung.

Der **Friedrich Brauckmann in Aplerbeck** ist mit dem heutigen Tage widerruflich als öffentlicher Versteigerer für den Bezirk des Amtes **Aplerbeck** angestellt worden. 1697

Arnsberg, den 2. Mai 1905.

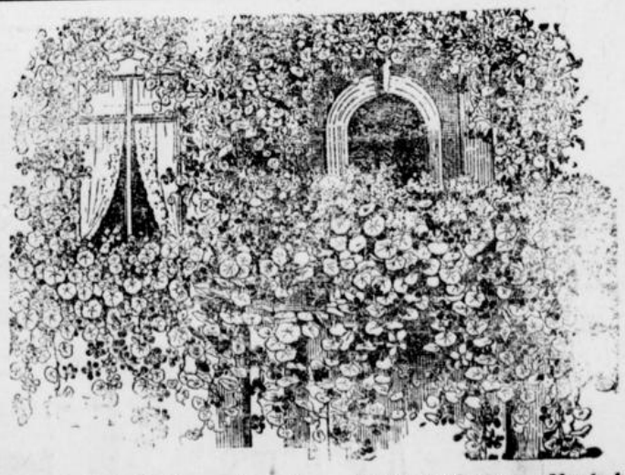
Der Regierungs-Präsident.

J. Vertr.: Spude.

In unser Handelsregister ist heute bei der Firma **L. Weinberg, Schwerte** Folgendes eingetragen worden: Das Geschäft ist durch den Eintritt des Kaufmanns **Sally Weinberg zu Schwerte** als persönlich haftender Gesellschafter in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt worden und wird unter unveränderter Firma mit dem Sitz **in Schwerte** fortgeführt. Die Gesellschaft hat am 15. Mai 1905 begonnen. 1695

Schwerte, den 18. Mai 1905.

Königliches Amtsgericht.



Japanischer Balkonschmuck — Blitzmischung — Nach besonderem Verfahren innerhalb 4 Tage aufgehend. Anweisung liegt bei. —

Um Fenster, Balkon, Laube, kahle Wände **rasch** mit anmutigen Grün und Blumen zu bekleiden, beziehe man ein Samen-Sortiment japanischen Balkonschmuck von blühenden Kletter- und Schlingpflanzen etc.

— Blitzmischung — das ganze Sortiment Samen M. 1 ein Doppelsortiment M. 2,—. Das Sortiment enthält zauberhaft rasch wachsende alles über und über mit anmutigem Grün schmückende Kletterpflanzen etc., die ein farbenprächtig blumiges Kleid schnell über alles Unansehnliche am Haus und im Garten werfen, süssen Wohlgeruch über die Umgebung ausbreiten.

Alte Blumentöpfe, Kästen, Kübel, freies Land, auch schlechter Boden ist verwendbar: nach drei Tagen gehen die Samen auf, man hat später nichts weiter zu tun, als die Zweige hoch zu binden und dann rankt es und blüht es den ganzen Sommer hindurch bis tief in den Herbst hinein. Die Aufträge sind zu richten an die Blumengärtnereien Peterseim Erfurt, welche Firma den Verkauf und den Versand vornimmt.

Meyer & Günther

Steinplatz. — DORTMUND. — Steinplatz.

Ca. 15000 Meter

Musseline

Neuheiten der Saison 1905

unerreicht billig.

Reinw. Musseline

Erstklassige Fabrikate,
Coupons von 3- 8 Meter
Einheitspreis
Meter **48** ₰

Musseline Imitat.

wunderbar schöne
Muster
Einheitspreis
Meter **24** ₰

Reinw. Musseline

Enorme Musterauswahl
Coupons von 3—8 Meter
Einheitspreis
Meter **65** ₰

Ca. 3000 Meter **weisse durchbrochene Waschstoffe**

Neuheiten der Saison 1905, Indisch Mull, Batist, Satin à jour, Voile u. s. w. für Kleider, Blusen und Schürzen, Wert dieser Qualitäten 90 Pf. bis 1,50 Mk. Einheitspreise 65,

45 ₰

Vornehmstes Korsett-Etablissement
Hagens und Umgegend.



Wir führen nur erstklassige Fabrikate!

In- und ausländische Marken!

Brüssel C. K.
Paris C P., à la Sirene
Paris W. J., à la Fauvette

Als deutsches Fabrikat führen wir die
weltberühmte Marke **R. F. C., à la Princess**
mehrfach preisgekrönt.

: Anfertigung nach Mass. :

Helene Davids & Co.
HAGEN i. W.
41 Elberfelderstrasse 41.

Gelbe Rabattmarken werden ausgegeben. Volle Bücher in Zahlung genommen.

Carl Seeger
Zahntechniker
Gr. Marktstr. 1.
282

Junger Hund,
Art Wolfspitz, billig zu verkaufen.
Näheres 1700
Fr. Westkämper,
Hörderstraße 72.

Zeitungsboten
für **Holzen, Höchsten, Sommerberg Syburg, Wanne** 2c.
sucht möglichst sofort die Geschäftsstelle der
Schwerter Ztg.

Einen Posten circa 4000 Rollen

Tapeten

nur frische, moderne Muster der Collektion 1905 werden von heute ab zu
staunend billigen Preisen
ausverkauft.

Sämtliche Farben (trocken u. streichfertig), Lacke, Pinsel, Weissquaste
zu billigsten Tagespreisen.

Schwerter Haushaltungsbazar
8 Hüsingstrasse 8.

Carl Trog, Schwerte
Hagenerstrasse 9
Fernsprecher 32
empfiehlt
Spiegel- und Fensterglas, Matt-, Mouselin- und Rohglas
Ornament-, Catheral- u. Drahtglas
in allen Größen, fertig geschnitten
Kitt, Farben, Lacke und Pinsel
in größter Auswahl.

Express. Wartburg **Räder**

Neueste Modelle jetzt vorrätig
Neue tadellose Maschine
von 70 Mark an
Fordern Sie Kataloge gratis und franko.
Teilzahlung gestattet.

August Erger,
Hörde.
Chausseestrasse 6.



Schuhmacher-Geselle
auf sofort n. Düsseldorf gesucht.
Näheres Schwerte Brückstr. 17

Suche zum 1. oder 15. Juni ein tüchtiges, gewandtes
Dienstmädchen
nicht unter 20 Jahren. 1649
Frau Aug. Vetter,
Hagen, Kampstraße 15.

Ein Fuhrmann sucht 1676
Wohnung u. Stallung
für 4 Pferde zum 15. Juni 1905.
Näheres in der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung."

Zahn-Institut
von
Wilhelm Overbeck
vormals Hoffmanns
Osten-Str. 7 **Schwerte** Osten-Str. 7.
Atelier für nur fl. Arbeiten in Gold, Porzellan und Kautschuk,
Kronen- u. Brückengebisse, Plomben.
Specialität: Schmerzlose Zahnoperation.

Marktpreise.

Neuß, 19 Mai. (Tel.) Weizen I. 17,80, II. 17,30, Roggen I 15,60 II. 15,10 Mk Hafer 14,60 Mk per 100 kg. Kleie 5,60 Mk. per 50 kg.

Neuß, 19. Mai. (Tel.) Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 49,00 Mk., do faßweise (ohne Faß) 50,50 Mk gereinigtes Oel pro 100 kg 3 Mk höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 165 Mk., in kleineren Partien 169 Mk Raps I. 14,80 II 14,30 Mk.

Köln, 20. Mai. (Tel.) Fruchtmarkt. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 15,40—00,00, Heu 7,10—8,60, Maschinenstroh (Roggen) 4,60, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,40, Krummstroh 4,20 Mk.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Carl Bornemann, Schwerte.

„Alsberg's"
Weisse Woche
dauert von **Samstag, den 17. Juni bis 24. Juni einschliesslich.**

Für unsere diesjährige
„WEISSE WOCHE"
erwarben wir enorme Posten **weisser Waren** jeder Art enorm billig.
Der Verkauf beginnt Samstag, den 17. Juni.
Gebr. Alsberg **HAGEN** **Elberfelderstr. 47.**

„Alsberg's"
Weisse Woche
dauert von **Samstag, den 17. Juni bis 24. Juni einschliesslich.**

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Kunstanstalt Brandamour, Simhart & Co.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Nr. 119. **Montag, den 22. Mai 1905.** **37. Jahrgang**



Apfelsinen-Ernte in Kalifornien.

In dem fruchtbaren Obstland der neuen Welt, Kalifornien, werden neben anderen Früchten ungeheure Mengen von Apfelsinen geerntet und von dort nach allen Weltgegenden verfrachtet. Es werden so viele Arten von verschiedener Reifezeit gezogen, daß die Ernte das Jahr hindurch nie ganz aufhört. Die Hauptzeit ist von Januar bis April.

Einen Maßstab für die Ausdehnung des Versandes gibt die letzte Ernte mit 35 000 Wagenladungen oder 12 600 000 Kisten.

Durchschnittlich beginnt der Orangenbaum im vierten Jahr zu tragen, er blüht von März bis Mai.

Ein geübter Apfelsinenpflücker bringt es täglich auf etwa 100 Kisten, er bekommt für die Kiste 2½ Cent, das sind 10 Pfg. Die Früchte werden auf Wagen geladen und in das Packhaus gefahren, welches dicht an dem Eisenbahngleis liegt. Daselbst müssen sie einen Tag lagern, um etwas einzutrocknen. Sodann kommen sie in eine Maschine, die sie vom Staub reinigt, darauf in den Sortierer, um, nach Größen sortiert, in Papier gewickelt, in die Versandkisten verpackt zu werden. Der Verbrauch steigert sich überall von Jahr zu Jahr; vornehmlich sind sie in Deutschland sehr beliebt und finden hier starken Absatz.

Rechtspflege.

§§ **Ausgestellte Zeugnisse sind haftpflichtig!** Welch böse Folgen die Ausstellung eines wahrheitswidrigen Zeugnisses haben kann, mußte zu seinem Schaden der Mitarbeiter einer Berliner Firma erfahren, der einem seiner Angestellten, obgleich dieser nicht immer ganz ehrlich gewesen war und einmal Gelder unterschlagen hatte, das Zeugnis eines „treuen" Mitarbeiters gegeben hatte. Der spätere Chef des so beleumundeten E. mußte bald den Verlust einer von diesem unterschlagenen Geldsumme von 2000 Mk. betrauern. Er machte deshalb bei dem Aussteller des so guten Zeugnisses im Klagewege Schadenersatz geltend, da er ihn durch das wahrheitswidrige Zeugnis irregeleitet hatte. Der Beklagte führte u. a. zu seiner Entschuldigung an, daß er unter „treu" nicht auch die Ehrlichkeit gemeint hätte. Das Landgericht Berlin I verurteilte den Beklagten jedoch zum vollen Ersatz des dem Kläger entstandenen Schadens, da er sich durch die Ausstellung des wahrheitswidrigen Zeugnisses einer Vermögensverletzung des Klägers schuldig gemacht habe. Auch das Kammergericht daselbst urteilte in demselben Sinne, indem es noch hervorhob, daß der Begriff der Treue bei dem Kaufmann ein allumfassender sei und sich der Beklagte hätte sagen müssen, daß durch die der Wirklichkeit entgegenstehende Aussage über E. einem andern ein Schaden entstehen konnte. Der 6. Zivilsenat des Reichsgerichts bestätigte in einer Revisionsverhandlung die Urteilssprechung des Berufungsgerichts.

Für unsere Hausfrauen.

(÷) **(Die erste Frucht unserer Gärten,)** die sich zum Einlegen eignet und die schon benutzt werden kann, wenn sie kaum kirschkerngröße überschritten hat, ist die Stachelbeere. Die einfachste Aufbewahrung ist wohl die, daß man sie, nachdem sie geputzt und gereinigt sind, in Flaschen füllt, diese verkorkt und versiegelt. Nur müssen die betreffenden Flaschen, worauf wir hinweisen, der Konservierung der Früchte wegen, zu-

In weiter Welt.

Roman von Reinhard Büchner. 8

Sie sprachen meistens polnisch mit einander, davon verstand Hildegard fast gar nichts, so viel aber konnte sie aus dem lebhaften Mienenspiel und dem übermütigen Lachen beider entnehmen, daß Scherzworte hin und her flogen, und daß eine gewisse Vertraulichkeit zwischen ihnen bestand.

Man setzte sich zu Tisch.

Graf Orlowsky blieb, wie selbstverständlich, an der Seite der schönen Suska, und Hildegard wollte es scheinen, als ob diese die blitzenden, dunklen Augen mit einem Ausdrucke von Spott und Triumph auf sie richte. Sie kam sich wie vernichtet vor, ihr Herz zog sich zusammen.

Aus schwerem Traume fuhr sie auf, als Paul jetzt über den Tisch hinweg das Wort an sie richtete und ihr zurief: „Ich werde hier mit Bitten bestürmt, daß auch wir in diesem Jahre die Wintermonate in Warschau zubringen möchten, als guter Ehemann wollte ich aber die Entscheidung nicht treffen, ohne vorher Deine Meinung gehört zu haben, liebe Hildegard!"

„Und ich behauptete, Ihr Gatte stände unter dem Pantoffel und dürfte nichts unternehmen, ohne vorher die gestrenge Herrin um Erlaubnis gefragt zu haben," rief lachend Gräfin Bradski.

„Ich habe meinem Gatten noch nie Schwierigkeiten in den Weg gelegt," erwiderte Hildegard, vor Aerger errötend, „wenn er eine Sache als gut und vernünftig erkannt hat, so füge ich mich selbstverständlich und zwar von Herzen gern."

„Bravo! Bravissimo!" riefen alle Herren, ihre Gläser erhebend und sich gegen Hildegard verneigend.

Jetzt feierte diese einen Triumph, über welchen die schöne Suska sich schwer ärgerte.

Doch sich rasch bezwingend, wandte sie sich abermals mit den Worten an Hildegard: „Also, die Sache ist abgemacht! Ihr Gemahl hat den Plan nach reiflicher Ueberlegung mit mir, als gut und vernünftig anerkannt, war es nicht so, Herr Graf?" Dabei blitzte sie diesen mit feurigen Augen an. „Sie, liebste Gräfin, haben eingewilligt, wir alle, die wir hier versammelt sind, werden uns also in kurzem in der Hauptstadt wiederfinden, und einen fröhlichen Karneval dort mit einander verleben!"

Die allgemeine Ausgelassenheit hatte bald ihren Höhepunkt erreicht. Man erhob sich von der Tafel.

Graf Konsky wich nicht von Hildegards Seite, die kalte Deutsche zog ihn unwiderstehlich an, und Graf Orlowsky war anderweit so in Anspruch genommen, daß er sich gar nicht um seine Frau kümmerte.

Sobald diese es möglich machen konnte, stahl sie sich in Pauls Nähe, sie wollte ihn bitten, bald mit ihr heim zu fahren, da sie von Kopfschmerz geplagt werde.

Paul stand mit Gräfin Bradski in einer Fensternische, die schweren Vorhänge entzogen sie fast ganz den Blicken der übrigen und schon wollte Hildegard ihn anreden, als sie wie festgebannt stehen blieb. War es nicht die Stimme Pauls, ach, die geliebte, ihr nur zu wohlbekannte Stimme gewesen, welche eben den Namen Suska leise flüsternd, aber so flehend ausgesprochen, daß ihr fast die Sinne vergingen? Sie wollte nichts weiter hören, sie mußte sich getäuscht haben, und atemlos eilte sie in ein Nebenzimmer. Dann vernahm sie, wie Tische und Stühle zurechtgerückt wurden, sie sah, wie man Würfel und Karten herbeischaffte und wie die Mehrzahl der Gäste sich an dem Spiel beteiligte, das nun begann.

Auch Gräfin Bradski setzte Goldstücke auf die Karten und Paul war einer der Eifrigsten!

Vergebens versuchte Hildegard, ihm einen Wink zu geben, oder ihm zuzuflüstern: „Bitte, laß uns nach Hause fahren!"

Es hatte nur zur Folge, daß er unwillig rief: „Störe mich jetzt nicht!"

So mußte sie sich, geduldig wartend, neben einige ältere Damen setzen und sich damit begnügen, ihren Paul von weitem zu beobachten. Wie schön sah er aus in der Erregung, die sich seiner bemächtigt hatte, aber auch wie unheimlich. Der Blick seiner Augen hatte etwas Starres, seine Bewegungen etwas Hastiges, er schien in sehr guter Laune, sein Lachen schlug oft an Hildegards Ohr.

Endlich, nach mehreren Runden, die der armen Frau zur Qual geworden waren, trat er an sie heran, sehr erhitzt, aber ihr freundlich die Hand reichend: „Vergib mir, liebes Kind, daß ich Deine Geduld so lange auf die Probe stellte, jetzt bin ich bereit, Dir zu folgen und hoffe, keine zu schlimme Strafpredigt zu erhalten."

„Lassen Sie Gnade für Recht ergehen!" scherzte Gräfin Suska, als man sich trennte.

* * *

Schweigend saßen Graf und Gräfin Orlowsky neben einander im Wagen, er hatte ein schlechtes Gewissen, sie fühlte sich tief betrübt, so war es beiden nicht möglich, eine leichte Konversation zu führen. Nur einmal fragte er seine Frau, ob sie noch an Kopfschmerzen leide, und als diese es bejahte, versanken beide wieder in tiefes Schweigen. So langten sie nach halbstündiger Fahrt in Mislowice an.

Am nächsten Morgen beim Frühstück brachte der Graf in ganz unbefangener Weise das Gespräch auf die Uebersiedelung nach Warschau.

„Ich denke in vierzehn Tagen, also Anfang November, reisen wir von hier ab, es wird schon jetzt recht unfreundlich auf dem Lande und der Aufenthalt in der Stadt wird auch Dir viel besser zusagen, liebe Hildegard."

Während er so sprach, beschäftigte sich Graf Paul damit, seine Zigarre in Brand zu setzen.

„Es würde mir alles recht sein," erwiderte Hildegard, „wenn ich nur nicht fürchten müßte, überall mit Gräfin Bradski zusammen zu treffen, diese Frau ist mir unbeschreiblich unsympathisch!"

„Das tut mir leid, und Du wirst versuchen müssen, dies Gefühl zu bekämpfen, denn die Bradskis gehören zu unserer Gesellschaft, wir können sie nicht vermeiden," dabei blickte der Graf den Rauchwölkchen seiner Havanna nach.

„Und noch eins, Paul," begann Hildegard nach einer kleinen Pause, „wird der Aufenthalt in der Hauptstadt nicht sehr viel Geld kosten, mehr als Du vernünftigerweise dafür ausgeben kannst?"

„Du bist doch immer die kleine Weisheit, die personifizierte Vernunft," sagte der Graf halb scherzend, halb spottend, „zum Glück kann ich Dich eben über diesen Punkt beruhigen. Ich habe gestern ziemlich bedeutend im Spiel gewonnen, und da ich bereits ohne diese Summe entschlossen war, den Winter in der Stadt zuzubringen, so steht diesem Projekt jetzt vollends nichts im Wege, selbst Du, gewissenhafte, kleine Frau, brauchst Dir keinerlei Sorge zu machen." 124,20

vor mittelst Schwefelfadens ausgeräuchert oder einer Salicyllösung ausgeschwenkt worden sein. Eine andere Konservierungsmethode ist die mittelst besonderer Konservierungsgläser, wie sie gegenwärtig von den verschiedensten Fabriken in den Handel gebracht werden. Die Konservierung geschieht in der Weise, daß man die Stachelbeeren in kochendes Wasser bringt, dieses einmal aufsieden läßt, und sie sodann in die Gläser einfüllt und diese mittelst Gummiringes luftdicht verschließt. Die gefüllten Gläser werden dann in Wasser gekocht, im Wasser erkalten gelassen und dann an einem trockenen luftigen Ort aufbewahrt.

Vermischtes.

† **(Frühling am Vierwaldstättersee.)** Es ist eine Pracht, so lesen wir im „Luzerner Tagblatt"„ jetzt am Fuße des Riga den Frühling zu genießen. Der „Blühet" ist schon vorbei, reichlich haben die Stein- und Kernobstbäume Frucht angesetzt, just treiben die Feigen, die, soweit sie nicht direkt am See liegen, diesen Winter etwas gelitten haben, die gelben Knospen aus dem kahlen, weißgrauen Geäst, die mächtigen Nußbäume aber prangen im ersten Schmuck des rötlichbraunen Junglaubes und strömen ihren würzigen Duft aus auf Weg und Steg, und auch die Edelkastanie schickt sich an, ihr grünes Kleid anzuziehen. Reichen Blumenschmuck zeigen Wiesen und Hänge. Vielartige Orchideen prangen in Rot, Lila und Weiß. Die dunkelviolette Akelei zeigt ihre herzigen Kapuzenblüten, die Wiesennelke mischt zartes Rot unter das Blau von Vergißmeinnicht und das Weiß der Margerithen. Saxifragen, überall längs der Straße an den Nagelfluhfelsen kletternd, blühen weiß, rötlich und gelb neben der buschartigen Kreuzblume die so recht ein Kind der Nagelfluh ist. Bunte Falter schweben am Wege dahin, und die hübschesten Sträucher, von denen der Goldregen jetzt allenthalben in herrlicher Blüte steht, umsäumen die Felsenhänge und die hohen Ufermauern. Der Südfuß des Rigi hat eine prächtige, reichhaltige Flora dank des guten Klimas. Schon Cysat hat dies vor 400 Jahren hervorgehoben und sich begeistert an den Herrlichkeiten, die ein dortiger Aufenthalt im Frühjahr, Sommer und Herbst dem Naturfreunde bietet.

† **(Der Roland in Bremen.)** Als Auszeichnung für sein 500jähriges Jubiläum ist der berühmte Roland, das alte Wahrzeichen Bremens, das seit undenklichen Zeiten in kalkfarbener eintöniger Uebermalung dastand, mit einer neuen Ausschmückung und neuer Bekrönung versehen worden. Wie es in früheren Jahrhunderten gewesen, prangt er nun wieder in bunten Farben, die sehr gut zu dem rötlichen Schimmer des in der Nähe stehenden Rathauses abgetönt sind. Rotbraun ist der wallende Mantel, stahlblank das hochgehobene Schwert, golden dessen wuchtiger Griff. Im goldenen Felde des mächtigen Schildes prangt der schwarze Doppeladler, und golden glänzt die nun wieder deutlich lesbare Umschrift darauf: vryheit do ik ju openbar usw. In eigentümlicher Schönheit ist dies alte sagen- und poesieverklärte Standbild nun erst recht eine Sehenswürdigkeit der ehrbaren Hansastadt.

† **(Der Viehhändler beim Rabbiner.)** Die „Frkf. Ztg." bringt folgendes nette Geschichtchen: Viele Leute sind der Meinung, man müsse nur bei reichen Leuten den guten Ton zeigen. Im Elsaß kam ein Viehhändler vom Dorfe zum Rabbiner in die Stadt und vertraute ihm an, daß er unverschuldeter Weise in Not geraten und geschäftlich zugrunde gerichtet seit, wenn ihm nicht schnellstens mit 800 Mark geholfen werde. Der Rabbiner sagte nach einigem Ueberlegen: „Da kann nur der Herr X. helfen; ich werde sofort zu ihm gehen, kommen Sie morgen früh wieder und holen Sie sich Bescheid." Herr X. war ein reicher Fabrikant, sehr wohltätig und den Vorstellungen des Rabiners zugängig, obgleich er nicht den religiösen Standpunkt des orthodoxen Rabbiners teilte. Am anderen Morgen erschien der Viehhändler und der Rabbiner teilte ihm freudig mit, Herr X. habe die 800 Mark zugesagt, er möge sofort hingehen und das Geld in Empfang nehmen. Beide Tage war der Bittsteller bei dem Rabbiner eingetreten mit der Blauen Bluse über dem Rock, den Hut auf dem Kopfe und eine übelriechende kurze Pfeife im Munde. Der Rabbiner rief deshalb, als der Bittsteller schon an der Türe war, ihm nach: „Wenn Sie zum Herrn X. gehen, ziehen Sie vorher Ihre Bluse aus, nehmen Sie den Hut und lassen Sie Ihre Pfeife vor der Türe!" — Der Viehhändler antwortete entrüstet: „Das hätten Sie mir nicht zu sagen brauchen, Herr Rabbiner, ich weiß, wie man sich bei anständigen Leuten benimmt!"

† **(Ein heiteres Stückchen)** trug sich dieser Tage beim Ausfluge einer Volksschulklasse in Frankfurt zu. In „beteiligten" Kreisen wird darüber zur Zeit mehr gelacht, als wie über den besten pädagogischen Witz. Der Lehrer der Klasse ist ein ungemein leutseliger Herr, der seinen Schülern nicht nur der gestrenge Erzieher, sondern auch der teilnehmende Freund ist, der mit den Fröhlichen fröhlich ist. Und fröhlich waren sie alle, die munteren Buben im Reiseanzug und der Lehrer im schwarzen Bratenrock. Ein Wagen der geliebten Tram nahm die Ausflügler auf, um sie zur Bahn zu bringen. Um die Freude zu erhöhen, forderte der Lehrer, der auf der Plattform neben dem Schaffner seinen „Standpunkt eingenommen" hatte, die Jungen auf, ein Liedchen zu singen. Der Wunsch war Befehl. Was meinen Sie nun, was die Schlingels sagen? Ueb' immer Treu und Redlichkeit, vielleicht oder gar: Guter Mond usw.? Kein Gedanke! Aus dem Wagen klang hell und klar „des schee Frankforter Lied": Hochzeitsstiebel und kaa Absätz draa, ei wie is des schee . . . Das ehrbare Publikum lauschte andächtig; ebenso der Schaffner, dem ja selten so liebliche Töne in die Ohren klingen mochten. Der Herr Lehrer war über die Sangeslust seiner Jungens baff und wäre beinahe vor Schreck von der Plattform gefallen.

† **(Wie man Hofrat wird.)** Friedrich der Große war bekanntlich ein großer Liebhaber von Hunden; einzelne davon, wie die berühmten „Biche", erfreuten sich in so hohem Grade seiner Gunst, daß er sie in französischen Versen besang und ihnen sogar nach ihrem Tode ein Mausoleum in Sanssouci errichten ließ. Auch ein großer Affe, dem er im Scherze den Beinamen „Herr Hofrat" gab, gehörte zu seinen Lieblingen. Derselbe pflegte an die Tür des Arbeitskabinetts leise zu klopfen, worauf ihm der König mit dem Rufe: „Nur herein, Herr Hofrat!" öffnete. Eines Tages, als der König vertieft in seine Arbeiten saß, klopfte es, und in der Meinung, daß es der Affe sei, rief er wie gewöhnlich: „Nur herein, Herr Hofrat!" Aber statt des Affen erschien ein Sekretär, der einige Schriften zu übergeben hatte. Nachdem derselbe sich seines Auftrages entledigt, dankte er dem verwunderten König für seine Ernennung zum Hofrat. Friedrich lachte herzlich über das Mißverständnis und verlieh in der Tat dem glücklichen Sekretär den Hofratstitel, der eigentlich seinem Affen gegolten hatte.

? **Falsch aufgefaßt.** Leutnant: „Nehmen Sie hier meine Karte und geben Sie sie Ihrem Herrn." — Aufwärterin: „Was wünschen Sie denn?" — Leutnant: „Sagen Sie Ihrem Herrn, ich wünsche ihm meine Aufwartung zu machen!" — Aufwärterin: „Aufwartung? Is nich, die mache ick!"

? **Grade deshalb.** „Nun, Freundchen, jetzt regnet es schon acht Tage, und Du bringst mir meinen Schirm nicht zurück, den ich Dir damals zum Nachhausegehen borgte!" — „Na, eben deshalb, weil's immer regnet, hab' ich ihn Dir noch nicht zurückbringen können!"

? **Raffiniert.** „Hat Dein Mann nicht recht getobt, als Du ihm die Rechnung der Schneiderin zeigtest?" — „Na und wie!" — „Und was tatest Du denn dagegen?" — Ich zeigte ihm auch noch die Hutrechnungen — und da war er . . . . sprachlos!"

? **Kleines Mißverständnis.** Prinzipal (zu einem Angestellten, der gewöhnlich etwas zu spät morgens im Kontor erscheint, ihm seine goldene Taschenuhr vorhaltend): „Sehen Sie mal hier, junger Mann!" Kontorist (freudig überrascht): „Welch' schöne Uhr! Aber, Herr Prinzipal, woher wußten Sie denn, daß heut' mein Geburtstag ist?"

? **Ein Prosaischer.** Junge Dame: Ach, Herr Lehmann, mir ist gar so weh ums Herz! — Herr Lehmann: Fräulein Klara, haben Sie's denn schon mal mit Senfpflaster versucht?

? **Vor Gericht.** Richter: Als Sie den Einbruch vollbracht hatten und die Kasse geleert, was taten Sie dann? — Angeklagter: Wie ein Dieb bin ich davongeschlichen!

Gute Betten

soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.

Verkaufe unter langjähriger Garantie **jedes** Bettes:

doppelt gereinigte staubfreie **Federn.**

Vollständiges 1½ schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk. 9,00
" 2 " " " " " 10 " " " " " " 12,50
" 2 " " " " " 10 " " " " " " 15,50
" 2 " " " " " 10 " " Halbdaunen " " 17,50
" Großes 2 " " Pfühl " " 3½ " " Federn " " 4,00
" Kissen mit 2½ und 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk. 2,50, 3,00 und 4,00

starken federdichten Barchent

Fertige 2schläfige Strohsäcke Mk. 1,50 und Mk. 1,60

Bessere 1½ und 2schläfige vollständige Betten von Mk. 50,— bis 120 Mk. Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer.

Schwerte, Hüsingstrasse 3. **Wilhelm Sasse.**

Bekanntmachung.

Auf dem städtischen Grundstücke (Dollenkamp) an der Ruhr ist eine

Badestelle

eingerichtet.

Die Benutzung derselben ist gegen Zahlung der seither üblichen Gebühren gestattet.

Zutrittskarten können bei der Stadtkasse, hierselbst, gelöst werden.

Schwerte, den 18. Mai 1005. 1690

Der Magistrat. Rohrmann.

Bekanntmachung.

Für das Baden wird eine Stelle im Ruhrflusse, unmittelbar an dem städtischen Grundstücke (Dollenkamp) freigegeben.

Als Zugangsweg zu dieser Badestelle darf nur der eingezäunte, von der Iserlohnerstraße ausgehende Pfad benutz werden. Das Baden an allen übrigen Stellen der Ruhr und auch im Mühlenstrange ist innerhalb des Stadtbezirks Schwerte verboten.

Schwerte, den 18. Mai 1905. 1691

Die Polizeiverwaltung. Rohrmann.

Plißeebrennerei für hoch, flach sowie Sonnenplißee.
Nähmaschinen- und Fahrrad-Geschäft.
Julius Hartung, Dortmund, Schwanenwall 58. Fernsprecher 9616.

Alle Pfeifenraucher
erhalten direkt von der 200 Jahre alten Tabakfabrik 9 Pfd. Preislers Landmanns Portorike franko geg. Nachn. von Mk. 4,28. Ueber 80000 Anerkennung. u. Nachbestell. Nachweisbar über Million Pfd. versandt.
B. Preisler, Bredstedt

Miet-Pianos
in großer Auswahl bei
Rud. Ibach Sohn
Barmen, Neuerweg 40|42.

Stolz
kann jeder sein, der eine zarte weiße Haut, rosiges, jugendfrisches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten hat daher gebrauche man nur
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann u. Co., Radebeul mit echt. Schutzmarke Steckenpferd à Stück 50 Pfg. bei **Carl Braus** und in der **Wigginghaus'schen Apotheke.**

Barmer Bank-Verein
Hinsberg, Fischer & Cie.
Hagen i. W.
Aktienkapital: Mk. 46 140 800.—
Reservekapital: Mk. 8 000 000.—
Centrale in Barmen.
Filialen in Dortmund, Düsseldorf, M.-Gladbach, Hagen, Hamm, Ohligs, Remscheid, Soest, Solingen.

Vermittelt sämtliche in das Bankfach einschlagenden Geschäfte unter billigster Berechnnng.
Eröffnung von **laufenden Rechnungen** mit oder ohne Kreditgewährung unter güustigen Bedingungen.
Eröffnung von **provisionsfreien Scheckrechnungen.**
Annahme von **Depositen** zur Verzinsung je nach Kündigungsfrist ohne Provisionsberechnung.
Diskontierung guter Geschäftswechsel auf das In- und Ausland.
Einzug von Wechseln, Zins- und Gewinn-Anteilscheinen auf In- und Ausland zu billigsten Bedingungen.
Domicilstelle für Wechsel.
Ausstellung von **Tratten, Schecks** und **Kreditbriefen.**
An- u. Verkauf von **Staatspapieren, Aktien, Obligationen** etc.
Verschlüsse auf Wertpapiere, Aufbewahrung und **Verwaltung von Wertpapieren.**
Vermietung von Schrankfächern (Safes) in unserer **Stahlkammer** unter eigenem Verschluss des Mieters.

Makulaturpapier wieder vorrätig. **Buchdruckerei Carl Braus.**

Ahr-Rotwein
(von dem Fürstlich von Arenberg'schen 120 Morgen großen Rittergut Saffenburg)
Preis 1.— bis 2,50 Mk. pro Liter.
Abgabe in Flaschen u. Gebinden
Preisliste u. Probe gratis.
Jean Dommerque, Rentmeister, 1200
Mayschoss a. d. Ahr.

Ein heller  verwendet stets
Dr. Oetker's { Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pfg.
Fructin bester Ersatz für **Honig.**
Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.